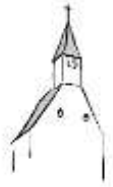


Sonntagsbrief



Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lukas 11,10

Liebe Gemeindeglieder,

„**suchen**“ und „**retten**“ bzw. „**selig machen**“ das sind die Stichworte dieses Sonntags (28. Juni 2020). Davon handeln die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und den verlorenen Söhnen in Lukas 15. Und darum geht es bei Paulus (1. Timotheus 1,12-17), der sich selbst als verlorenen Menschen erlebt hatte, der durch die Gnade Gottes gerettet wurde.

Der Predigttext des Sonntags aus **Micha 7,18-20** gebraucht ein besonderes Bild für Gottes rettendes Handeln. Hier versenkt Gott die Schuld, die Menschen vor Gott trennt, in den Tiefen des Meeres!

Es wünscht eine gute Woche
und grüßt herzlich

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Udo Schray'.

Pfarrer Udo Schray



Ein fröhlich Herz

Wer kennt das nicht, dass uns Gedanken bis in unsere Träume hinein verfolgen. Sie lassen uns am Tag nicht ruhen und bringen uns des Nachts um den Schlaf. Wir haben einen schweren Fehler gemacht, haben einen schrecklichen Irrtum begangen. Wir kommen nicht los davon. Unsere Gedanken kreisen um so vieles und am Ende kommen sie immer wieder dort an. Warum hast du nicht aufgepasst? Wie konnte das passieren? Du kannst das nicht wiedergutmachen. Sie haben Recht, wenn sie von dir enttäuscht sind. Du versuchst, dich herauszureden, aber du weißt auch, dass du dich letztlich nicht herausreden kannst. Für den Moment vielleicht, aber dann ist es wieder da, das mulmige Gefühl, das schlechte Gewissen, die Selbstvorwürfe.

Wer kennt das nicht? Und ich spüre auch, dass ich damit nicht alleine klarkomme. Manches kann ich anderen anvertrauen, aber anderes muss ich auch mit mir selbst abmachen. Ich kann nichts abgeben oder abschieben, es bleibt an mir. So nagt es an mir, verfolgt mich durch den Tag und macht auch vor der Nacht nicht halt. Ich gehe damit zu Bett und stehe damit auf.

Lange sitze ich am Tisch und atme tief durch. Ich habe meine Arbeit und mein Tun, daran muss ich auch denken und mich vorbereiten, aber ich nehme das Schuldgefühl mit. Ich möchte es abstreifen, aber es bleibt an mir haften.

Im Gottesdienst singen wir „Nun danket alle Gott“. Ein schöner Text, eine wunderbare Melodie. Wie leicht so alles klingt, wie sich ein Vers an den anderen fügt, als wäre es mit leichter Feder geschrieben, als wären die Finger nur so über die Tas-

ten geglitten. Ich weiß, dass es weder unbeschwert noch unbekümmert war, dieses Leben, dem wir diese Verse verdanken. Und doch hat diese Last dem Leben nicht seine fröhliche Dankbarkeit nehmen können. Ich nehme seine Worte auf und mache sie zu den meinen, ich lass mich anstecken zu einer Dankbarkeit und Freude, die von innen kommt. Ein fröhliches Dennoch, Paul Gerhardt sei Dank, Gott sei Dank.

Und dann komme ich zu der Strophe, die mich innehalten und aufatmen lässt. Ja, so soll es sein, so wünsche ich es mir und so wird es mir ja auch versprochen. Und ich singe mit aus tiefstem Herzen:

*Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn.
Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
ins Meeres Tiefe hin.*

So schwer die Gedanken auf mir lasten, so tief sollen sie versenkt werden. Niemand wird sie da aufspüren und auch ich selbst werde sie dort nicht finden. Mir ist vergeben, ich bin angenommen; ich werde aufgerichtet, ich bin befreit.

Rechtfertigung aus Glauben nennt es Martin Luther, er hat es am eigenen Leib erfahren. Er hat immer wieder auf Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen hingewiesen. Er hat unsere Sünde getragen, er hat alles von uns genommen, was uns von Gott trennt. Darum können wir aufrecht durchs Leben gehen – nicht, weil wir so gut und gerecht sind, sondern weil es dieses Dennoch gibt: das Dennoch der Liebe Gottes. Das steht gegen alle Schuld und alles Versagen, das gibt uns den Mut zum Neuanfang und zu neuen Versuchen.

Vieles können wir nicht mehr wiedergutmachen, das ist manchmal eine bittere Erkenntnis, die auch schmerzt und traurig macht. Aber wir können anderes gut machen, vielfach

und immer wieder. Dazu brauchen wir ein fröhlich Herz und guten Mut, dazu brauchen wir den Segen Gottes und den Beistand seines Sohnes. Und wenn es irgendwann geschieht, dann erleben wir in diesem Moment, wie sehr wir von der Liebe Gottes leben, von seiner Güte und seiner Freundlichkeit.

Pfarrer Werner Millstein

Gebet

Barmherziger Gott, du gibst uns nicht auf. Du ringst um uns, richtest uns auf, befreist uns zu einem Leben in Liebe und Gerechtigkeit. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich für alle Menschen, die unter Schuld leiden und den Schritt zur Versöhnung nicht wagen. Nimm ihnen die Angst. Herr, erbarme dich! Wir bitten dich für alle Menschen, die wissentlich oder unwissentlich anderen schaden. Öffne ihre Augen und Herzen. Herr, erbarme dich! Wir bitten dich für alle Menschen, die die Hoffnung für diese Welt aufgegeben haben. Lass sie deinen Weg und Willen erkennen. Herr, erbarme dich! Wir bitten dich für alle Menschen, die durch Krankheit und Sterben gebeugt sind. Richte sie auf und zeige ihnen deine Zukunft. Herr, erbarme dich! Wir bitten dich für die Menschen, deren Namen wir in der Stille vor dich bringen. – *Stille* – Sei bei ihnen. Herr, erbarme dich! Barmherziger Gott, von dir wollen wir uns finden lassen. Sei bei uns, heute, alle Tage und in Ewigkeit. Amen.

><(((°> <°)))><